

# Entkoppelt vom System

Ausgrenzungsrisiken im Jugend- und jungen  
Erwachsenenalter und Handlungsansätze der  
Jugendsozialarbeit

Vortrag zur Fachtagung „Junge Menschen am Rand“  
am 17. November 2016 in Essen

Prof. Dr. Birgit Reißig  
Tatjana Mögling  
Frank Tillmann  
Deutsches Jugendinstitut e.V.  
Außenstelle Halle

# Begriffliche Bestimmung

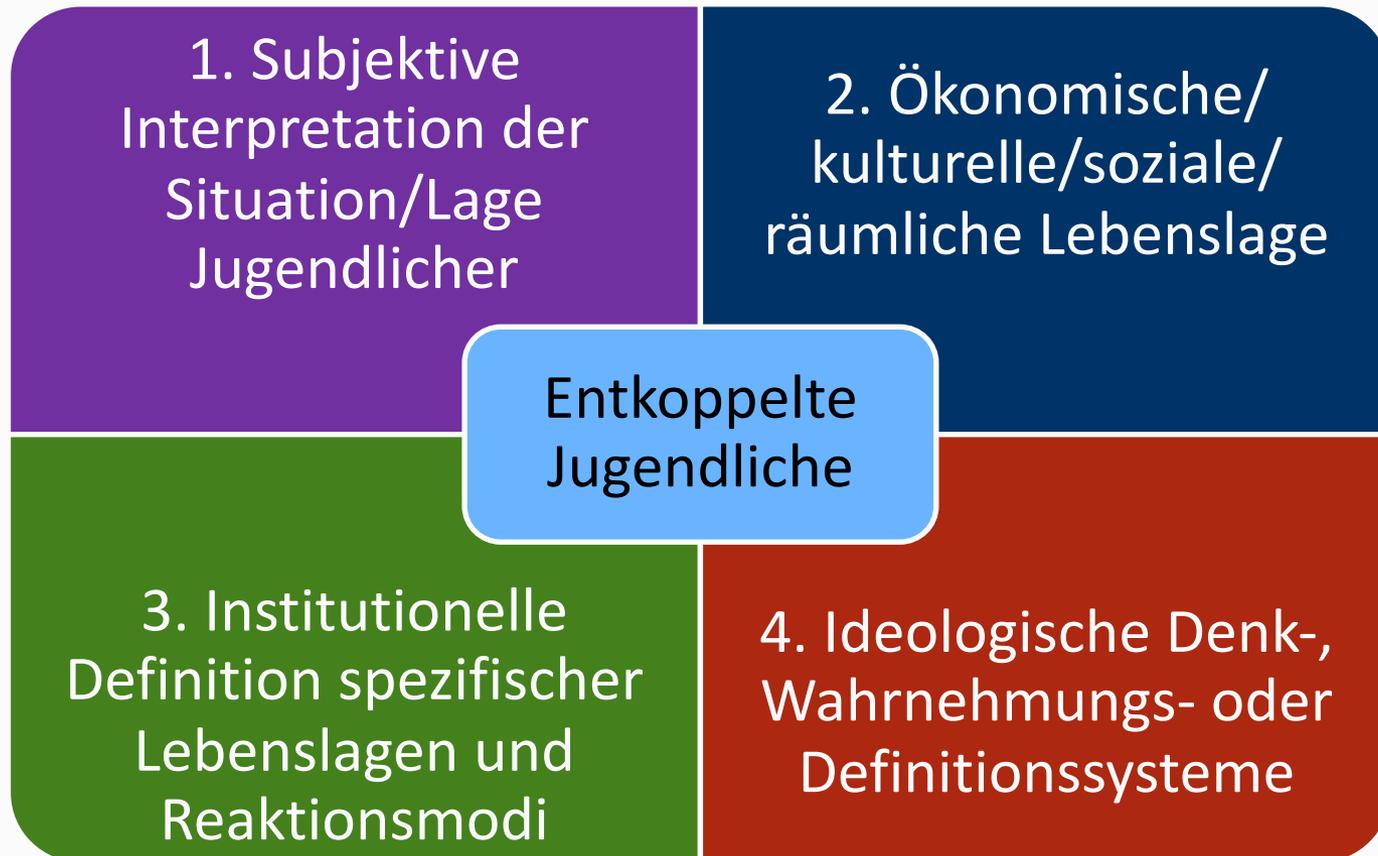
- **Chancenarme Jugendliche – normative Kategorie**
- **DropOut-Jugendliche – von Abbrüchen gekennzeichnete Übergangsverläufe**
- **Marginalisierte Jugendliche – von gesellschaftlicher Teilhabe weitgehend ausgeschlossen**
- **Entkoppelte Jugendliche - aus sämtlichen institutionellen Kontexten herausgefallen**

# Biografische Phase Jugend

- Gesellschaftliche Teilhabe in Deutschland eng an Platzierung auf Erwerbsmarkt gekoppelt
- Prekäre Wege in und durch Arbeitswelt, dauerhafter Ausschluss vom Arbeitsmarkt sind Ursachen sozialer Exklusion – Leben in der „Zone der Vulnerabilität“ (Castel 1991)
- Verbesserte Situation auf Ausbildungsmarkt führt nicht automatisch zum Verschwinden von Drop-outs
- Neuralgische Punkte in der Biographie können zu Bruchstellen werden

# Labeling aus Akteurssicht

Perspektiven auf das Phänomen „entkoppelter Jugendlicher“



# Design der Studie

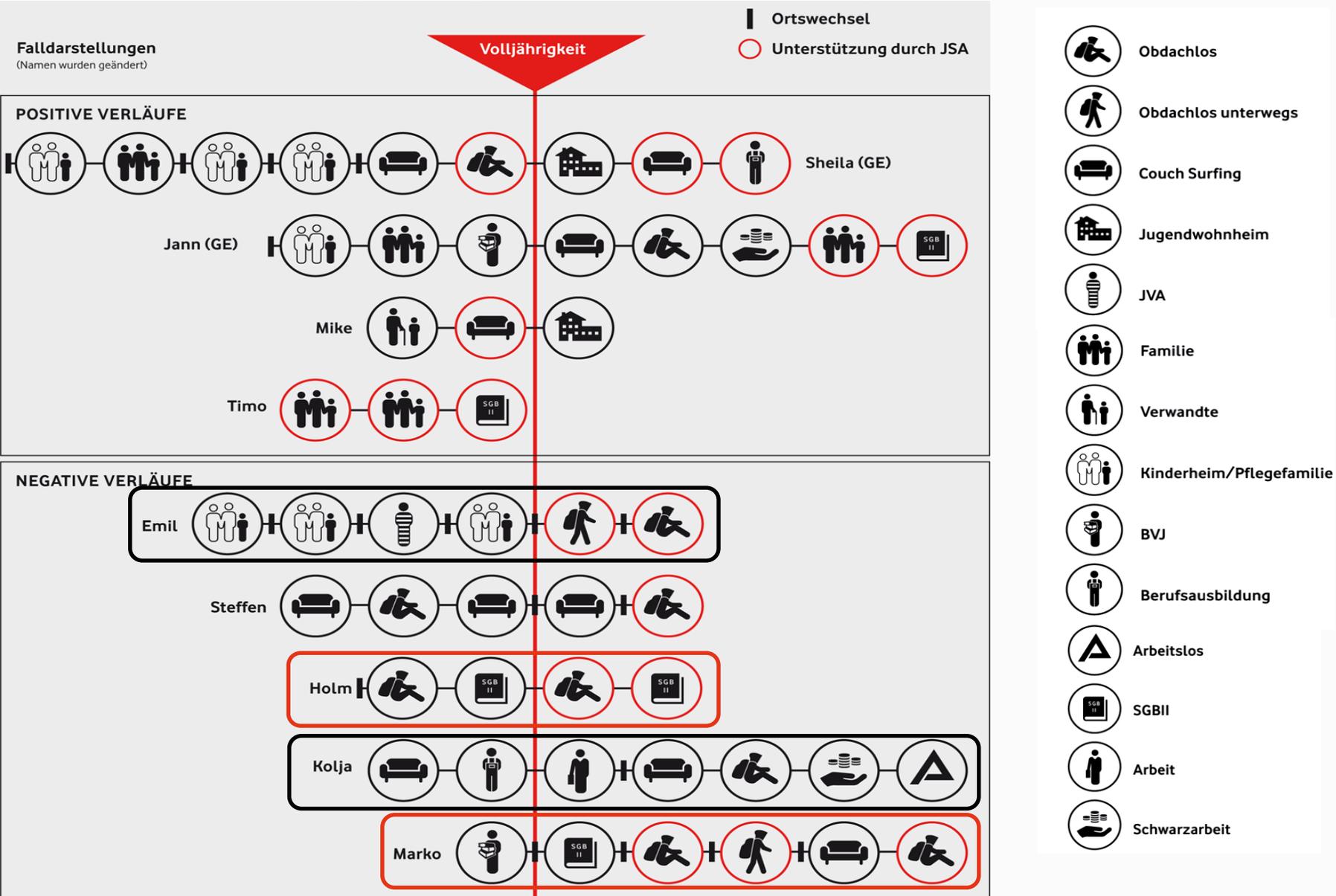
+ 1 zusätzliches  
anonymes  
Experteninterview



# Ausgangssituation

- Es gibt eine Gruppe von Jugendlichen/ jungen Erwachsenen, die an Übergangsanforderungen scheitert – Gefahr sozialer Exklusion
- Misslingende Verselbständigung von *Care Leavers* nach dem 18. Lebensjahr
- Kontaktabbrüche zu Jugendlichen durch (häufige) Betreuerwechsel
- Oftmals vielschichtige Problemlagen: schwierige familiäre Bedingungen, schwierige Bildungs- und Ausbildungsverläufe, gesundheitliche Beeinträchtigungen, Suchterfahrungen, Obdachlosigkeit

## Stationen der befragten Jugendlichen (Suchthintergrund gerahmt)



# Qualitative Ergebnisse

## Stationen der befragten Jugendlichen

- Jugendliche/ junge Erwachsene durchlaufen sehr viele Unterbringungs- und Wohnstationen
- Oftmals liegen auch geografische Wohnortwechsel vor (von Ost nach West)
- Auch häufiger Wechsel von Bildungs- und Beschäftigungsstationen beobachtbar
- Bei Verläufen mit positiver Prognose zumeist Unterstützung durch Jugendhilfe schon vor dem 18. Lebensjahr
- Bei negativen Verläufen ist nach dem Erreichen der Volljährigkeit häufig die Erfahrung von Obdachlosigkeit festzustellen – niedrigschwellige Angebote der Jugendhilfe

# Qualitative Ergebnisse

Exklusionserfahrungen und Unterstützungsbedarfe  
der befragten Jugendlichen

Typische Lebenslagen in der Herkunftsfamilie:

- Patchwork-Familien
- Gewalterfahrungen/ Verwahrlosung
- Einkommensarmut/ Überschuldung
- niedrige Formalbildung
- Suchtproblematik

# Qualitative Ergebnisse

## Exklusionserfahrungen und Unterstützungsbedarfe der befragten Jugendlichen

- Problematische Familienstrukturen stellen „Erblast“ für die Jugendlichen dar, die auch das junge Erwachsenenleben und Verselbständigungsprozesse beeinflussen
- Armut, niedrige oder fehlende Bildungsabschlüsse und oft schwach entwickelte Sekundärtugenden erschweren weitere Übergangswegen
- „Fälle“ der formalrechtlichen Selbständigkeit mit Beginn der Volljährigkeit
- Ambivalente Erfahrungen mit Hilfestrukturen
  - Wahrnehmung bei den Behörden als „Fall“ zu gelten
  - Positive Erfahrungen mit niedrighschwelligem Angeboten

# Qualitative Ergebnisse

## Exklusionserfahrungen und Unterstützungsbedarfe der befragten Jugendlichen

Positiv	Negativ
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Zumindest erste Zeit im Heim/Pflegefamilie als Befreiung erlebt</li> <li>• Individuelle Beratung und Begleitung/ Coaching</li> <li>• Halbstationäre/ ambulante Wohnformen</li> <li>• Unterstützung der Träger bei „Papierkram“</li> <li>• Übernahme von Bürgschaften für eigenen Wohnraum</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verschiedenste bürokratische Hürden</li> <li>• Fremdbestimmtheit/ Kontrolle</li> <li>• Als Kostenfaktor betrachtet , es geht nicht um einen als Mensch</li> <li>• Standardisierte Verfahren</li> <li>• Ablehnung der Zuständigkeit/ fühlen sich im Stich gelassen</li> <li>• Sanktionspraxis</li> </ul>

# SGB-II-Institutionen – Die Sicht der Jugendlichen

## Statement 1

*„Nee, da bin ich nie wieder hingegangen. Also das hat mir wirklich nichts gebracht. Dann bringt es mir eher vielleicht irgendwo anzurufen, irgendwie in der Schule mich da zu informieren, als wirklich da hinzugehen.“*

## Statement 2

*„Wenn man hingeht, ist es immer Stress ... nicht mal ruhig erklären ... gleich geh heim und such dir Arbeit [...]“*

# Qualitative Ergebnisse

## Zielgruppen, Angebote, Rahmenbedingungen – Die Sicht der Expertinnen/Experten

Sicht auf die Zielgruppen:

- Entkoppelte Jugendliche sind für Behörden vielfach nicht sichtbar – auch weil sie nicht erreicht werden wollen
- Betroffene sind gekennzeichnet durch multiple und komplexe Problemlagen – häufig lassen sich ähnliche Probleme bereits bei Eltern feststellen
- Es wird eine Zunahme von seelischen und psychosozialen Störungen beobachtet
- Sicht der Expertinnen/Experten aus Ämtern und Behörden sowie der Sozialpädagoginnen und -pädagogen unterscheidet sich teilweise

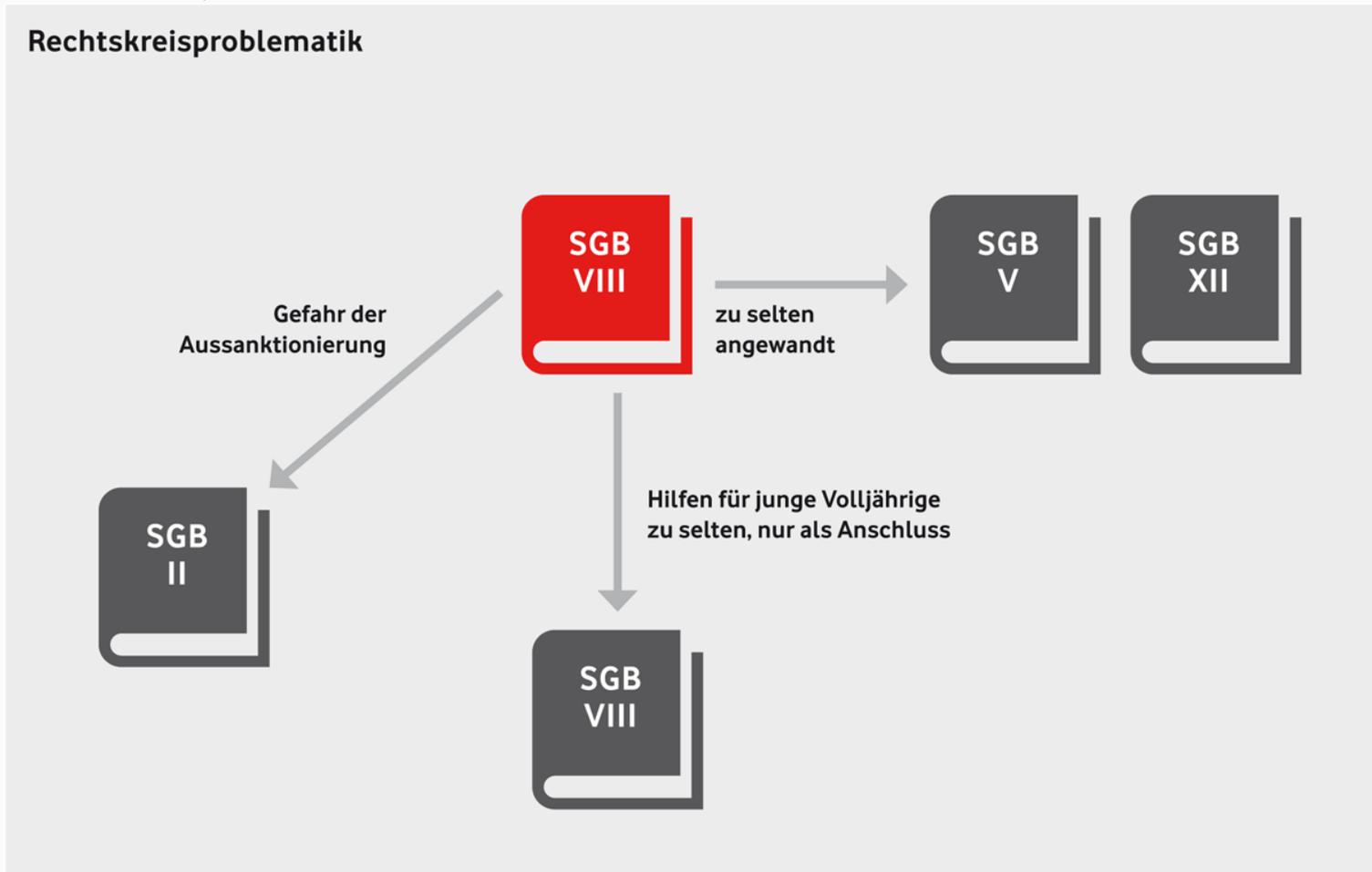
# Qualitative Ergebnisse

## Zielgruppen, Angebote, Rahmenbedingungen – Die Sicht der Expertinnen/Experten

- Mitarbeiter/innen der offenen und Freien Träger sehen vor allem aufsuchende Arbeit und individuelles Coaching als geeignet für die Zielgruppe an
- Notwendigkeit flexibler Angebote mit multiprofessionellen Teams (u.a. Psychologen)
- Problem der verschiedenen Rechtskreise mit ihren jeweils spezifischen „Logiken“
- Einrichtung von Jugendberufsagenturen mit verschiedenen Hilfsangeboten unter einem Dach

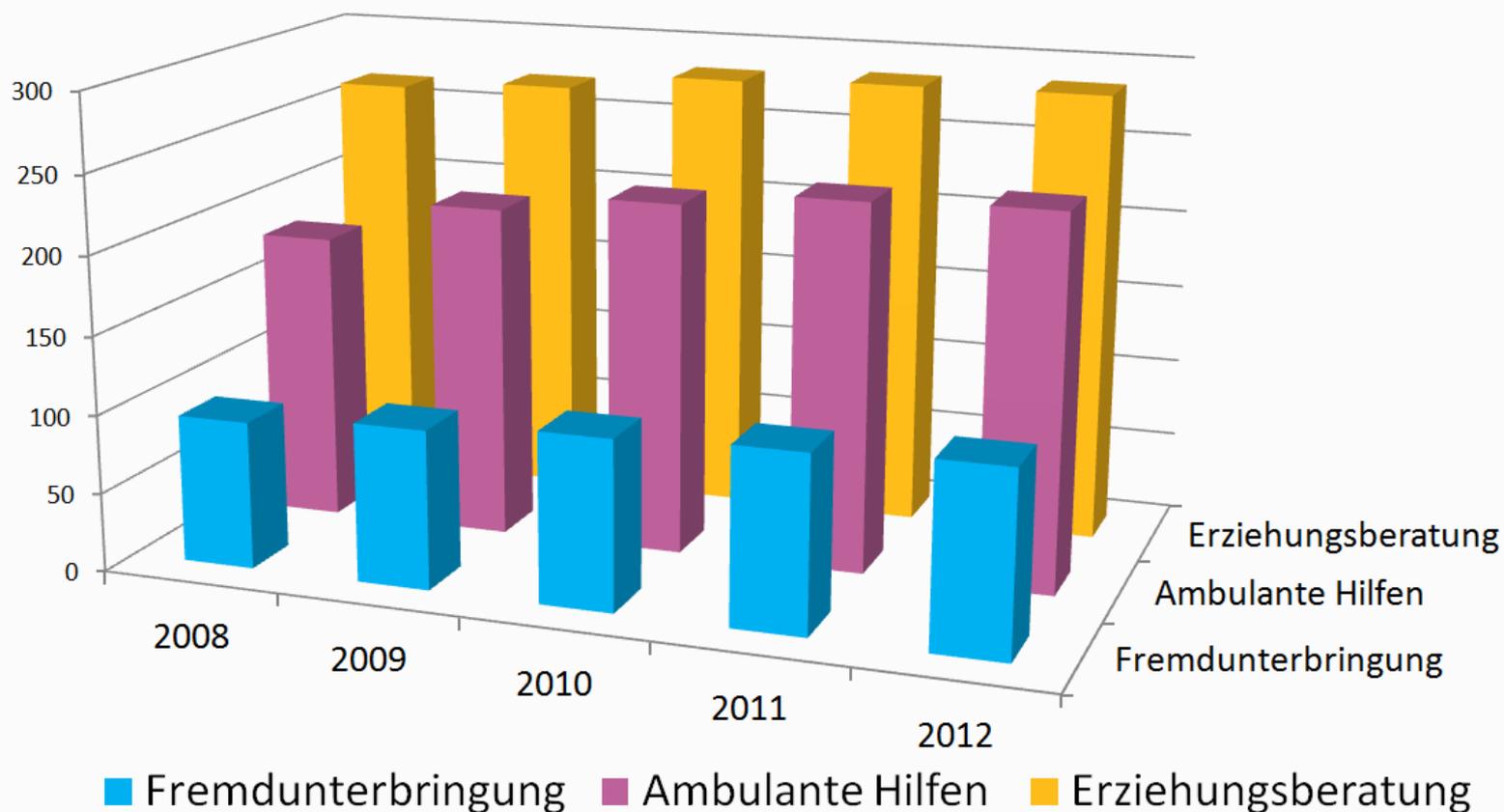
# Ergebnisse – Qualitative Teilstudie

Zielgruppen, Angebote, Rahmenbedingungen – Die Sicht der Expertinnen/Experten



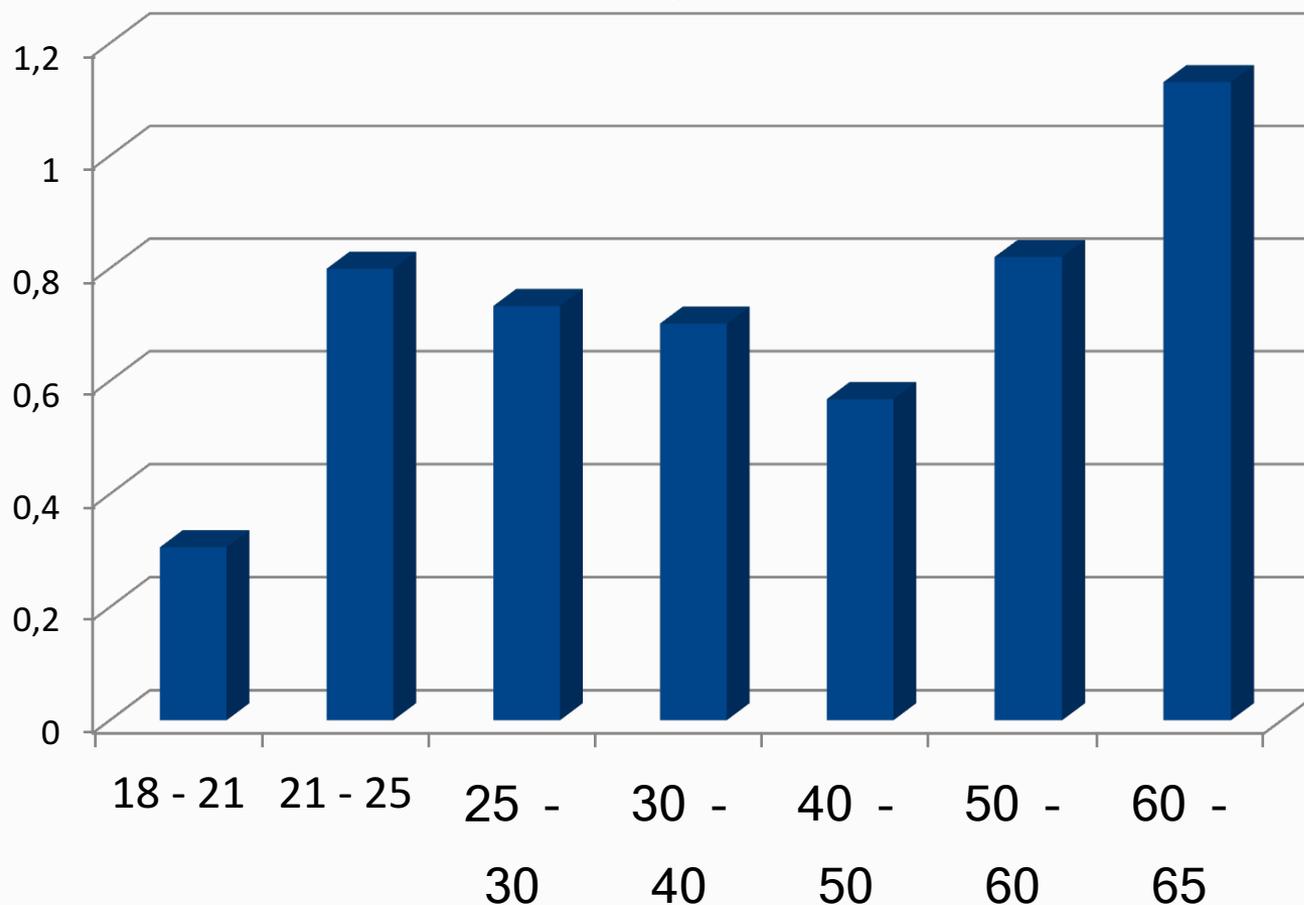
# Ergebnisse – Quantitative Teilstudie

Entwicklung der Inanspruchnahmen HzE je 10.000 Einwohner unter 21 Jahren



# Ergebnisse – Quantitative Teilstudie

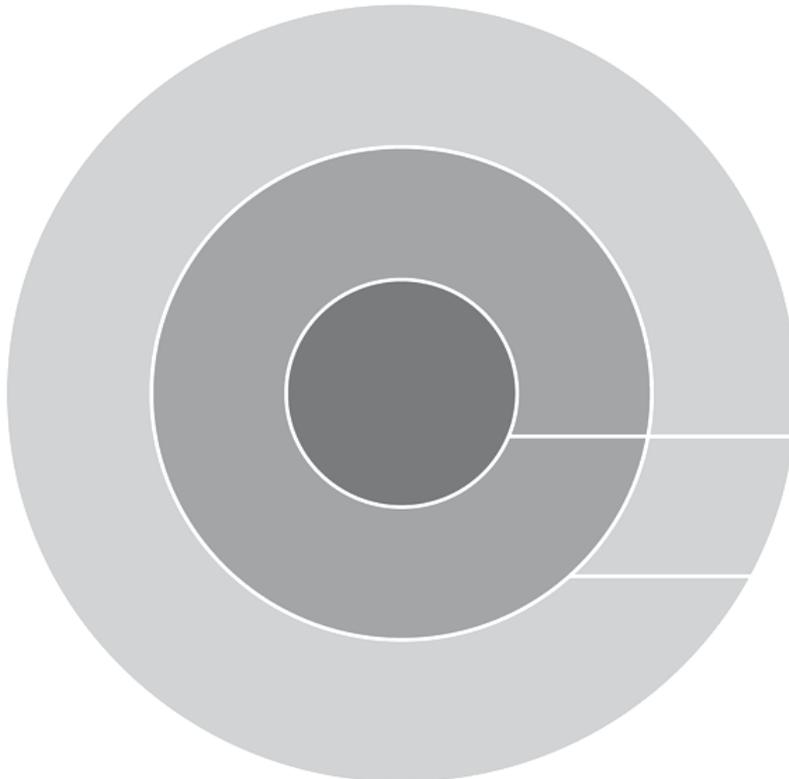
Grundsicherung bei Erwerbsminderung (SGB XII) nach Altersgruppen in % der Bevölkerung im Altersausschnitt für 2011



# Ergebnisse – Quantitative Teilstudie

Annäherung an eine Quantifizierung des Phänomens  
„entkoppelte Jugendliche“

Überblick zum Dunkelfeld – Näherungsschätzungen nach Zugangsperspektiven  
(eigene Darstellung)



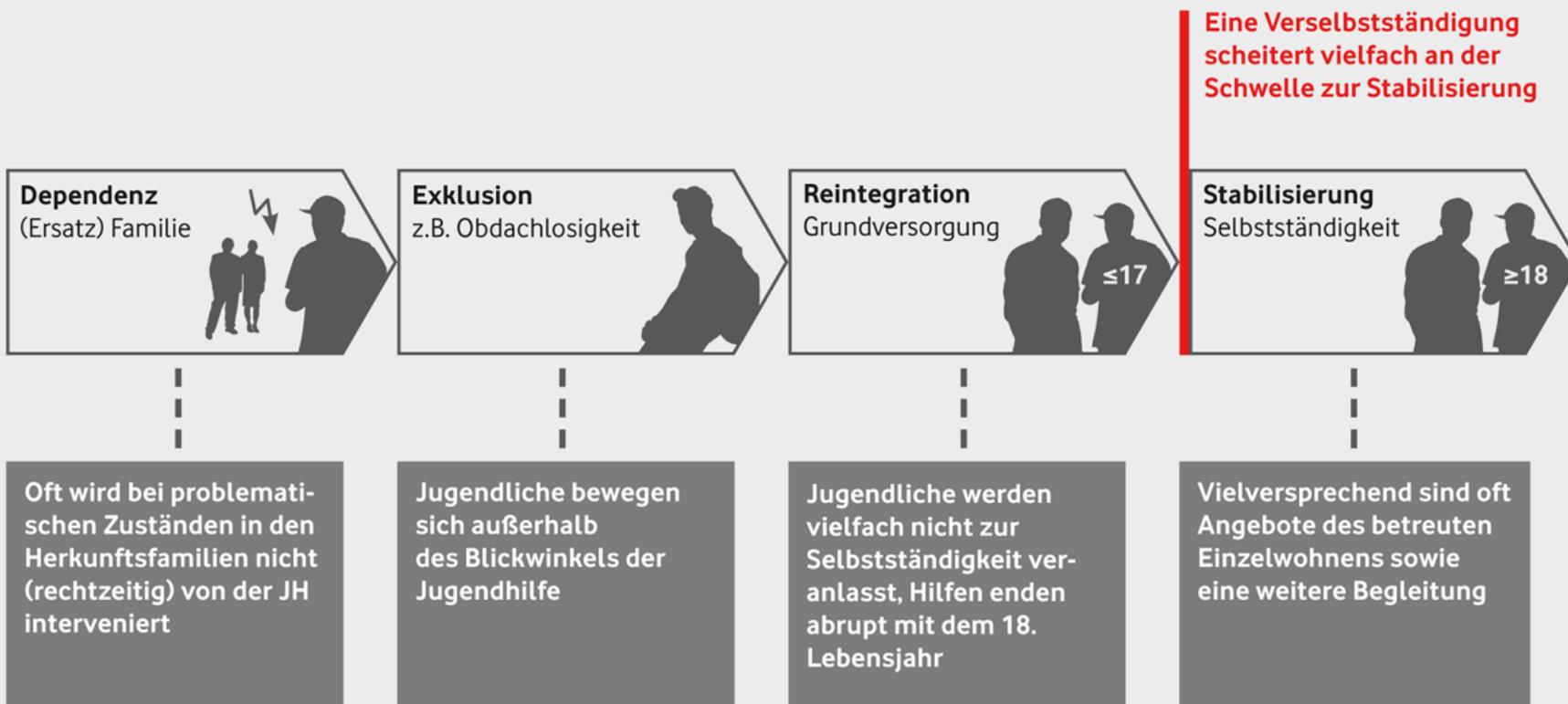
~ 1.800 vermisste Minderjährige

~ 7.000 Minderjährige obdachlos

~ 21.000 entkoppelte Minderjährige

# Fazit

## Phasenmodell des Verselbstständigungsprozesses



## Fazit

- Früherkennung der Jugendhilfe unterstützt positive Lebensverläufe „entkoppelter“ Jugendlicher und junger Erwachsener
- Niedrigschwellige Angebote der Jugendhilfe mit intensiver Beziehungsarbeit erreichen „entkoppelte“ Jugendliche am besten
- „Neuralgischer Punkt“ befindet sich bei der Erreichung der Volljährigkeit, Verselbständigung scheitert oft während der Stabilisierungsphase
- Breites Angebotsspektrum zur Unterstützung der Zielgruppe vorhanden – aber oft fehlt es an Abstimmung
- Es existiert keine systematische Erfassung der Anzahl „entkoppelter“ Jugendlicher in Deutschland
- Präventive Interventionen können volkswirtschaftliche Kosten im Lebensverlauf verringern

# Handlungsempfehlungen - Präventive Erkennung von Risikolagen

**Adressaten:** Ebene der Kommunen, vor allem die Jugendhilfe, vereinzelt auch Länder und Bund

- Stärkere Verankerung des Themas für Erzieher/innen, Lehr- und Fachkräfte (z.B. Kita, Schule, Jobcenter) als Bestandteil ihrer Ausbildung und als verbindliche Fortbildungen oder Schulung
- Verpflichtende Etablierung der Schulsozialarbeit an Schulen als integraler Bestandteil des Bildungs- und Erziehungsauftrages von Schulen bei angemessener Ressourcenausstattung
- Direkte Ansprechpartner/innen beim Jugendamt zu Fragen bei problematischen Fällen für Schulen

# Angebotsstrukturen

**Adressaten:** Ebene der Kommunen, vor allem die Jugendhilfe

- Zwischen niedrighschwelliger Notversorgung und dem Case-Management der SGB II-Institutionen bedarf es einer vermittelnden institutionalisierten Angebotsebene mit einem Schwerpunkt auf Begleitung.
- Jugendhilfeträger in die Lage versetzen, einen unverzüglichen Zugang zu Wohnraum zu schaffen (Kontingente). Auch die Finanzierung der Begleitung in den eigenen Wohnraum ist abzusichern.
- Schaffung von bezahlten, kurzfristig bereitgestellten und gleichwohl wertschätzenden Tätigkeitsgelegenheiten, z.B. in Form von niedrighschwelligem Angeboten für Geringqualifizierte – ergänzend zu weiterhin bestehenden (Re-)Integrationsangeboten

# Angebotsstrukturen

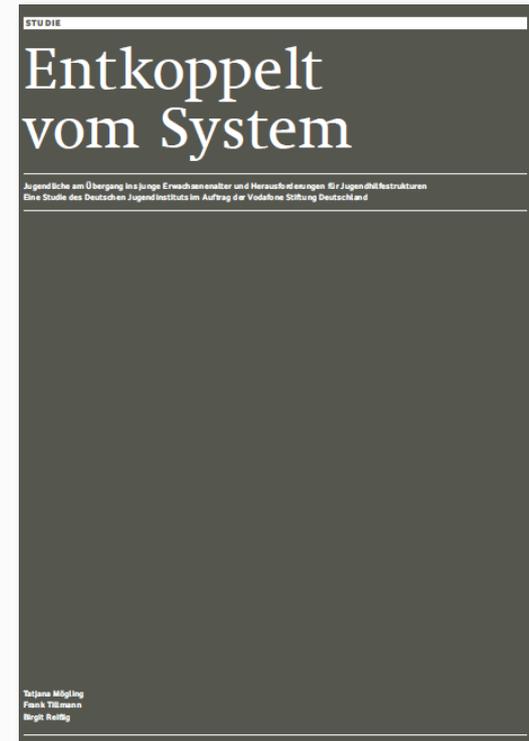
- Verstetigung erfolgreicher Angebote gewährleistet die notwendige Kontinuität, die den Bedürfnissen von „entkoppelten Jugendlichen“ nach stabilen Bezugspersonen Rechnung trägt
- Umsetzung eines inklusiven Ansatzes im SGB II, der eine Fallbearbeitung generell in multiprofessionellen Teams vorsieht (z.B. von Sozial- und Berufspädagogen wie auch Psychologen).

# Mögliche Strategien der Jugendhilfe zur Erreichung entkoppelter Jugendlicher

- Systematische aufsuchende Nachsorge bei Kontaktabbrüchen (PACE-Mobil)
- Peer-Involvement-Ansätze für positive Identifikationsmöglichkeiten (z.B. Zeig, was Du kannst!)
- Selbstwertstärkende Ansätze zur Überwindung von Demotivation (Tagelöhner-Projekte)
- Building – Bonding – Bridging  
 (Aufbau soz. Kapital) (Verfestigung von Bindungen) (Bezüge in andere Milieus)

## Publikation:

Mögling/Tillmann/Reißig (2015) Entkoppelt vom System, Vodafone-Stiftung: Berlin.



## Kontakt:

Frank Tillmann  
Deutsches Jugendinstitut e.V.  
Tel.: 0345-6817813  
eMail: [tillmann@dji.de](mailto:tillmann@dji.de)